

Das Matthäusevangelium

Kapitel 7

7,1 Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!

Ist das eine Anweisung Jesu, keine Mißstände mehr anprangern zu dürfen? Sicher nicht, denn wenn wir es so radikal auslegen würden, dürfte sich kein Christ mehr ein Urteil über das Tun und Lassen eines anderen Menschen erlauben können, sondern müßten diese Beurteilung allein Gott überlassen. Aber dem stehen andere Stellen der Heiligen Schrift entgegen, z.B. die Weisung Jesu: „Wenn dein Bruder sündigt, dann geh zu ihm und weise ihn unter vier Augen zurecht“ (Mt 18,15) oder die Verheißung am Ende des Jakobusbriefes: „Wer einen Sünder, der auf Irrwegen ist, zur Umkehr bewegt, der rettet ihn vor dem Tod und deckt viele Sünden zu“ (Jak 5,20).

Gott gibt uns seine Gebote und damit den Auftrag, diese Gebote in unserem eigenen Leben zu befolgen. Sie dienen also zunächst als Richtschnur für unser eigenes Leben, nicht als Maßstab, den wir an das Leben der anderen anlegen dürfen. Dennoch bleibt es eine Aufgabe für jeden, der Verantwortung für andere Menschen übernommen hat, wahrzunehmen, wo gegen Gottes Gebot gehandelt wird und gegebenenfalls auch Sanktionen auszusprechen. Aber es ist etwas anderes, die Sache zu beurteilen oder die Person. Augustinus formuliert: „Die Sünde hassen und den Sünder lieben.“ Einen anderen Menschen zu beurteilen steht uns nicht zu, nicht einmal uns selbst (vgl. 1 Kor 4,3), denn wir sehen immer nur die Außenseite der Dinge und haben niemals das Wissen um alle Faktoren, die bei einer solchen Beurteilung zu berücksichtigen sind. Als Christen stehen wir in der Nachfolge Jesu, der von sich sagt: „Ich bin nicht gekommen, um die Welt zu richten, sondern um sie zu retten“ (Joh 12,47).

Dennoch wollen wir immer wieder richten. In Gen 3,5 wird als die Grundversuchung des Menschen beschrieben, dass er wie Gott sein und gut und böse erkennen will. Diese Ursünde wird in jedem Akt des Richtens neu vollzogen. Das geht so weit, dass wir nicht nur einander richten, auch nicht nur uns selbst, sondern uns oft sogar zum Richter über Gott aufspielen, indem wir ihm die nach unserer Ansicht bestehenden Mängel seiner Schöpfung vorwerfen.

7,2 Denn wie ihr richtet, so werdet ihr gerichtet werden, und nach dem Maß, mit dem ihr meßt und zuteilt, wird euch zuteilt werden.

Unser Glaube lehrt, dass nichts in unserem Leben ganz verloren geht und dass wir uns eines Tages für alles, was wir getan haben, verantworten müssen. Dieses Gericht wird vor allem darin bestehen, dass wir uns nichts mehr vormachen können, sondern uns im Angesicht Gottes uns selbst stellen müssen, sowohl dem, was wir getan haben, aber auch dem was wir hätten tun können, aber nicht getan haben. Wir hoffen, dass Gott uns dann gnädig ist, aber Jesus sagt hier, dass er es nur sein wird, wenn wir auch miteinander Erbarmen hatten.

Im Alten Testament gibt es das sogenannte Talionsprinzip, das besagt, dass mit mir getan werden soll, wie ich selbst gehandelt habe: „Wenn jemand einen Stammesgenossen verletzt, soll man ihm antun, was er getan hat: Bruch um Bruch, Auge um Auge, Zahn um Zahn. Der Schaden, den er einem Menschen zugefügt hat, soll ihm zugefügt werden“ (Lev 24,19f).

Welches ist das Maß, mit dem wir zuteilen, was ist damit gemeint? Jeden Tag, ja jede Stunde und Minute geben wir etwas oder verweigern die Gabe, schenken oder bleiben schuldig. Wir teilen Liebe,

Verständnis, Hilfe zu, aber auch Ablehnung, Ärger, Haß. Wir wünschen uns alle unseren Anteil an Liebe, bleiben ihn aber den anderen oft schuldig. Deshalb die tägliche Vaterunserbitte: „Vergib uns unsere Schuld.“ Vergib uns, wenn das Maß, mit dem wir zuteilten, so klein war.

7,3-5 Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem Auge bemerkst du nicht? Wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Laß mich den Splitter aus deinem Auge herausziehen! - und dabei steckt in deinem Auge ein Balken? Du Heuchler! Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, dann kannst du versuchen, den Splitter aus dem Auge deines Bruders herauszuziehen.

Der Vorwurf „Heuchler“ findet sich zwölfmal im Matthäusevangelium, immer im Mund Jesu und er trifft vor allem die Frommen. Im griechischen Begriff „Hypokritas“ steckt der Begriff „Krisis“, d.h. Urteil, Gericht. Die Heuchler sind die, die sich richtend über andere stellen, wörtlich „die Überrieser“, die auf die Schuld des anderen verweisen und damit von der eigenen ablenken.

Auch in unserer Gesellschaft haben wir die Tendenz, mit großer Entrüstung über die Fehler der anderen herzufallen und man hat schon manchmal den Eindruck, dass dieser Empörung, besonders wenn es sich um Menschen des öffentlichen Lebens handelt, viel Triumph beigemischt ist. Daran zeigt sich, dass es uns gar nicht um das Gute geht und dass wir gar nicht in wirklicher Sorge um den anderen sind, sondern dass er uns oft nur als Projektionsfläche dient, denn im Grunde hassen wir unsere eigenen Fehler, die wir bei uns selbst nicht anzuschauen wagen, am anderen.

Wie zieht man Balken aus dem eigenen Auge? Am einfachsten, Indem man einen anderen Menschen um Korrektur bittet. Es ist paradox: Genau das, was Jesus rügt, wenn ich es von mir aus tue, nämlich den anderen richtend anzusehen, kann eine große Hilfe sein, wenn es auf meine Bitte hin ein anderer an mir tut. Denn wir sehen uns selbst nicht, daher erklärt sich das Erschrecken, wenn man sich selbst in einem Film sieht.

Christiana Reemts